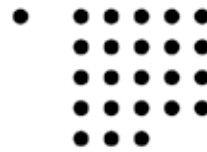




Verband
der Restauratoren



CICS
Cologne Institute of
Conservation Sciences



„Zu schön um wahr zu sein?“

Ästhetik in der Praxis der
Holzrestaurierung

Tagung 17. - 19. 06. 2011, Köln

Impressum

Herausgeber:

Verband der Restauratoren
e.V. (VDR)
Haus der Kultur
Weberstraße 61
D 53113 Bonn
Fon +49 (0)228 926897-0
Fax +49 (0)228 926897-27
info@restauratoren.de

Institut für Restaurierungs-
und Konservierungs-
wissenschaften - CICS
Fachhochschule Köln
Ubierring 40
D 50678 Köln
Fon +49 (0)221 82753454

Redaktion, Konzept, Ge- staltung:

Andreas Krupa

Druck:

flyerwire GmbH
Rosenauer Straße 33
D 96487 Dörfles-Esbach
www.flyerwire.com

Tagungsteam

Organisation:

Carola Klinzmann, Bernhard
Kügler, Holger Lüders, Holger
Meyer-Doberenz, Andreas
Krupa

Kinderbetreuung und Technik:

Verena Roßmann, Beate
Gawrych, Susanne Stürmer,
Paul Kostial, Alexander Lencz,
Edgar Wokurka

Bunter Abend:

Walerija Serdjuk, David Tils,
Friedemann Burkert, Jan
Maier, Jens Meyer

Tagungsbüro:

Katharina Triffterer und
Mitarbeiterinnen

Weitere:

Friederike Waentig, Karin
Konold, Melanie Dropmann

Willkommen!

Hallo und willkommen in Köln! Wir begrüßen Sie zur Tagung „Zu schön um wahr zu sein? Ästhetik in der Praxis der Holzrestaurierung“, einer Coproduktion des Verbands der Restauratoren e.V. (VDR) und des Instituts für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften (CICS) der Fachhochschule Köln.

Warum diese Tagung?

Im Zuge der Konservierung/Restaurierung (K/R) von Kunst- und Kulturgut – in unserem Fall Möbel und Holzobjekte – stellt sich nach den allfälligen Reinigungs-, Sicherungs- und Stabilisierungsarbeiten die Frage nach dem anvisierten Erscheinungsbild. Wie soll das Objekt nach den Maßnahmen aussehen? Der Begriff „Ästhetik“ drängt sich auf und fließt oftmals während der Maßnahmenplanung in die Argumentation ein. Doch wie definiert sich eine ästhetische Erscheinung? An welchen Maßstäben orientiert sich die getroffene Einschätzung? Wie wird die Durchführung im Erscheinungsbild wirksamer Maßnahmen begründet?

Diese und weitere ähnlich gelagerte Fragen werden oft in kleineren Zirkeln diskutiert und sind fester Bestandteil jeder verantwortungsvollen K/R-Aufgabe. Kunstgeschichtler, Historiker, Kuratoren, Architekten, Denkmalpfleger, Restauratoren und natürlich auch Sammler oder Eigentümer debattieren über die richtigen Restaurierungsziele und weben ihre Meinungen in die Entscheidungsfindung. Viele Meinungen treffen aufeinander und die Basis, von der aus diskutiert wird, kann häufig nicht unterschiedlicher sein.

Vielmals tragen die K/R-Maßnahmen eine „Handschrift“ und rücken die Restaurierung so in die Nähe einer Interpretation des Kunstwerks. Auch örtliche und andere sachliche Zwänge beeinflussen die Konzepte, die am Ende der Bearbeitung potenziell in unterschiedlichen Erscheinungsbildern münden können. Gerade diese Varianz wird aber allgemein in der K/R kritisch gesehen. Häufig mischen sich auch Gefühle der Unbeholfenheit und des den Zwängen Ausgeliefertseins in die Entscheidungsfindung.

Manchmal würde man gerne im Zuge einer K/R-Maßnahme erprobte und allseits akzeptierte Wege gehen können. Bezugnehmend auf ethisches Handeln stützt sich die Restauratorenschaft auf Grundsatzpapiere, die den verantwortungsvollen Umgang mit dem in unsere Hände gelegten Kulturgut und vor allem dessen substanzielle Erhaltung thematisieren. Auch die schon seit Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlichten Überlegungen zum Alterswert und zum Gestaltungswert eines Kunstwerks haben die Maßnahmenbegründung vieler K/R-Vorhaben beeinflusst. Das Thema Ästhetik taucht hingegen selten auf und man gewinnt den Eindruck, dass es aufgrund des hohen Subjektivitätsfaktors ästhetischer Wahrnehmung noch zu keiner umfassenden Auseinandersetzung kam.

Wo liegen also die Möglichkeiten und wo die Grenzen übergreifender ästhetischer Konzepte? Gibt es überhaupt eine Chance für intersubjektive Einschätzungen und Verfahrensweisen? Sind komplexe Überlegungen zur ästhetischen Wahrnehmung mit dem Alltag in der praktischen K/R zu verbinden?

An Fragen mangelt es also nicht!



Wie Sie dem Tagungsprogramm entnehmen können, haben sich insgesamt 42 Restauratoren, Kunsthistoriker und Kunsthändler dazu entschlossen, offen mit ihren Beiträgen (Vortrag, Poster oder Diskussionsteilnahme) einen Einblick in ihre Überlegungen zur Ästhetik zu geben und jene zur Diskussion zu stellen. Das Tagungsteam möchte sich hierfür an dieser Stelle bereits herzlich bedanken. Nur durch diese Bereitschaft ist ein attraktives Tagungspaket entstanden. Möglicherweise können die aufgeworfenen Fragen zu den ästhetischen Konzepten nur angerissen und nicht beantwortet werden. Die Tagung versteht sich daher zunächst einmal als Inspiration und Aufforderung offen und öffentlich über jene Ideen und Konzepte zu diskutieren und somit den fachlichen Diskurs zum Thema „Ästhetik in der Holzrestaurierung“ zu befeuern.

In diesem Tagungsheft haben wir für Sie einige nützliche Informationen rund um die Tagung zusammengestellt. Im Hauptteil finden Sie die Kurzzusammenfassungen der Vorträge, die mit den Autoredaten und Bildern sowie einigen Zeilen für Ihre Notizen komplettiert werden. Am Ende finden Sie auch die Adressen der Teilnehmer an der Podiumsdiskussion, der Begleiter während der Exkursionen und der Posterautoren.

Wir wünschen uns allen eine interessante Tagung mit vielen Gesprächsanregungen und Ihnen einen guten Aufenthalt in der Kölner Südstadt.

Ihr Organisationsteam

Oben: Detail eines Riss in der Tür eines Augsburger Kabinettschranks (Museumslandschaft Hessen Kassel), Kittung und Verlaufsretusche

© Fachhochschule Köln – CICS

TAGUNGSTORT UND VERKEHRSANBINDUNG

Aula der FH Köln
Mainzer Straße 5
D 50678 Köln

Eingang Ecke Mainzer Straße/
Maternusstraße, im Hof
rechts halten, neben dem
Eingang zur Bibliothek

Oben: Aktueller Blick in die
Aula der Fachhochschule
Köln. Am Kopfende die
5 erhaltenen Teile des
Orgelprospekts des
Künstlers Ludwig Gies.

© Fachhochschule Köln

Unten: Der 7-teilige
Prospekt in der Aula der
Universität Bonn 1929/30.
Zwei Teile stehen in den
zum Raum abgewinkelten
Seiten.

© LVR-Amt für
Denkmalpflege im Rheinland



Tagungsort ist die Aula der Fachhochschule Köln in der Mainzer Straße 5. Den Tagungsraum schmückt an der Ostwand ein großformatiges Schnitzrelief: der Orgelprospekt des Bildhauers Ludwig Gies von 1929/30, der ursprünglich für die 1944 zerstörte Aula der Universität Bonn geschaffen und erst 1986 wieder entdeckt wurde.

1993 kam der Prospekt in die FH nach Köln und wurde hier durch das Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft und den Fachbereich Kunst bearbeitet. Eine der drei fehlenden Teile des Reliefs wurde nach alten Fotos nachgeschnitzt. Die Arbeiten umspannten also vorsichtige Erhaltungsmaßnahmen und künstlerische Rekonstruktion. Insofern erscheint der Raum besonders gut zum Tagungsthema zu passen.

Der unten abgedruckte Ausschnitt aus dem Stadtplan dient zu Ihrer Orientierung in der Kölner Südstadt.



KVB
Menschen bewegen
Moving people
Bougez avec nous



Köln
Cologne
Schienennetz
Rail services
Le réseau
2011

Information
++49 (0)180 3.50 4030
3 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz.
Mobilfunk max. 42 Cent/Min.
www.kvb-koeln.de

- Don und viele Museen
Cathédrale and many museums
La cathédrale et les musées
- Romantische Kirchen
Eglise romanesque
Église romanesque
- Altstadt
Le vieux ville
La vieille ville
- Stadler
City gate
Porte de la vie
- Museum
Musée
Musée
- Römer Grab
Tombe romaine
Tombe romaine
- Aussichtspunkt
Point de vue
Point de vue
- viele Galerien
many galleries
nombreuses galeries
- Kiosks
Cafés
Cafés
- viele Gaststätten
many pubs & restaurants
nombreux restaurants
- Freizeit im Grünen
Leisure in the nature
Loisir dans la nature
- Köln's Salzhut
Cologne salt-hat
Télécabine de Cologne

- Stadtbahn
Light Rail
- Tramway
Metro Léger
- Endhaltestelle
Terminal
- Terminal
Terminus
- Computer traffic
Computer traffic
- S-Bahn
Train à courte distance
- Fern
Long distance traffic
- Ferret
Train à grande distance
- Zugang für Behinderte
Access for handicaps
- außer Linien 13, 16
except lines... sauf lignes...
- Park & Ride

Koeln/Verkehrsgesellschaft
Verkehrsgesellschaft
U. Desgönch
Helmholtzstr. 1
50667 Köln
Tel.: 021 1 24 24 55 Fax: 24 28 74
www.kvb-koeln.de

Kölnener Verkehrsverbund Rhein-Sieg GmbH

Dez 2010

TIPPS FÜR IHRE MITTAGSPAUSEN



20 Restaurants, Lokale, Café-Bars in der Umgebung

Die Kölner Südstadt hält ein reiches und weit gefächertes Angebot an Gaststätten bereit, auf das wir Sie hier aufmerksam machen wollen. Wir haben Lokale herausgesucht, die in höchstens 5...10 Minuten zu Fuß vom Tagungsort entfernt zu erreichen sind und die ruhigen Gewissens als Empfehlung genannt werden können.

Pizzeria Tomatoe's, Mainzer Straße 18, 50678 Köln, 0221 315501: Pizza, Pasta, Tageskarte, alles sehr sehr lecker und frisch! Preise wie beim Italiener.

Café Römerpark, Teutoburger Straße 42, 50678 Köln, 0221 386194: guter Mittagstisch und Caféhaus, mit Blick auf das „Eierplätzchen“, mittlere Preisklasse.

bento box japanese cooking, Ubierring 33, 50678 Köln, 0221 8016996: Sushi, asiatische Nudelgerichte und mehr, mittel bis gehobene Preisklasse.

Caffé Bar, Ubierring 33, 50678 Köln, 0221 4692352: Panini, belegte Brötchen, Kuchen und jede Menge leckeren Kaffee zu vernünftigen Preisen.

Café Himmelsblick, Claudiusstraße 1, 50678 Köln: das Pausen-Café im Tiefparterre und in der Eingangshalle des Gebäudes der Fachhochschule Köln. Kaffee, Snacks und Mensa-Essen.

Veedel Vital, Ubierring 18, 50678 Köln, 0171 8218627: Salatbar (gesund!), auch kleine warme Gerichte nach Tageskarte, Kaffee.

Früh im Veedel, Chlodwigplatz 28, 50678 Köln, 0221 314470: Kölsch und kölsches Essen, reichlich und deftig zu günstig bis mittleren Preisen.

Bona`me, Anna-Schneider-Steig 22, 50678 Köln, 0221 39760407: gehobenes Restaurant am Rheinauhafen mit orientalisches-türkischer Küche. Bei gutem Wetter kann auf der Terrasse mit Blick auf den Rhein gespeist werden.

Limani, Agrippinawerft 6, 50678 Köln, 0221 7190590: gehobene mediterrane Küche am Rheinauhafen, mit leckeren Mittagsangeboten zwischen 4 und 15 Euro, zu den Spezialitäten gehören Fischgerichte.

ecco Restaurant, Kartäuser Wall 7, 50678 Köln, 0221 8004111: direkt am Severinstor, gehobene Qualität, gehobene Preise.

Filos, Merowingerstr. 42, 50677 Köln, 0221 329147: täglich wechselnde Mittagsmenüs mit beispielsweise Salaten, Suppen und italienischen Gerichten, Preise liegen bei 8 bis 10 Euro.

Massimo, Alteburger Straße 41, 50678 Köln, 0221 3489601: eine gute Adresse für italienische Speisen, mittlere Preisstufe (Hauptgericht 8 bis 13 Euro), begrenzt auf wenige Plätze - vier Tische und eine Stehbar.

Bande à Part, Silvanstr. 1, 50678 Köln, 0221 33879595: Creperie. Im Angebot sind süße Crêpes und herzhaftes Gallettes nach bretonischer Art mit überraschenden Zutaten wie Quark, Waldbeeren, Räucherlachs, Ziegenkäse oder Ratatouille.

Cafe Fairytales, Darmstädter Strasse 19, 50678 Köln, 0221 16842455: Wiener Kaffee-Spezialitäten, erlesenste Premium Tees und ein verführerisches Angebot an köstlichen Kuchen, Quiches und Baguettes.

Leuchte, Karolingerring 21, 50678 Köln, 0221 56933835: gemütliches kleines Café direkt am Chlodwigplatz mit leckeren Kaffee- und Kuchen-sorten und mit kleiner Auswahl warmer Speisen. Die Einrichtung mit viel Liebe zum Detail.

Speisekammer, Alteburger Straße 18, 50678 Köln: leckere Speisen, besonders empfehlenswert sind die Suppen, gemütliches Ambiente und eine Außenterrasse.

Osman Bey, Chlodwigplatz 14, 50678 Köln: griechischer und türkischer Imbiss mit großer Auswahl, sehr frischen Zutaten, moderaten Preisen und tollem Geschmack.

Baguettina, Alteburger Straße 39, 50678 Köln, 0157 73783206: kleine französische Baguetterie, belegte Baguettes (2,70-5 Euro) und Apfeltarte (2,80 Euro) werden frisch angerichtet, zum Mitnehmen.

l'apparte, Merowinger Straße 43, 50677 Köln, 0221 16895199: Flammkuchen und ähnliches in sehr guter Qualität, zu mittleren Preisen.

Bäckereien und Lebensmittel

Für alle, die sich nicht setzen und bedienen lassen wollen, gibt es am Chlodwigplatz jede Menge Bäckereien, einen gut sortierten Supermarkt und vieles mehr.

TIPPS FÜR IHRE EXKURSIONEN IN DIE KÖLNER MUSEEN

Museum Ludwig

Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln
Telefon (0221) 221-26165
info@museum-ludwig.de
www.museum-ludwig.de

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags,
10 bis 18 Uhr, jeden ersten Donnerstag
im Monat bis 22 Uhr

Ende der 60er Jahre trug das Ehepaar Ludwig die größte Pop Art Sammlung außerhalb der USA zusammen und schenkte einen Großteil der Stadt Köln. Auf dieser Basis wurde 1976 das Museum Ludwig gegründet. Neben der Pop Art gaben die Ludwigs noch eine umfangreiche Sammlung der Russischen Avantgarde aus der Zeit von 1906 bis 1930 sowie mehrere hundert Arbeiten Pablo Picassos als Dauerleihgabe in das neue Museum, das mit 180 Originalwerken und 730 Grafiken inzwischen über die drittgrößte Picasso-Sammlung weltweit verfügt.

Römisch-Germanisches Museum

Roncalliplatz 4, 50667 Köln
Telefon (0221) 221-22304 und
221-24438
roemisch-germanisches-museum
@stadt-koeln.de
www.museenkoeln.de

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags
10 bis 17 Uhr, jeden ersten Donnerstag
im Monat bis 22 Uhr

Über der römischen Stadtvilla mit dem weltberühmten Dionysosmosaik erbaut, bewahrt das Römisch-Germanische Museum Zeugnisse der Kunst, Kultur und des Alltagslebens im römischen und frühmittelalterlichen Köln. Ein Höhepunkt ist die weltweit größte römische Glassammlung mit dem dreifarbigem Diatretbecher (um 330/340 n. Chr.) und dem Miniatur-Bildnis des Kaisers Augustus aus türkisgrünem Glas. Die Kunst der jungen Völker im Frühmittelalter zeigt sich in Varianten edlen Schmucks für Frauen und Männer – das Kapital der Völkerwanderungszeit. Diese Funde im Römisch-Germanischen Museum gehören zu den reichsten Sammlungen des frühen Europa.

Archäologische Zone/Praetorium

Praetorium:
Kleine Budengasse 2, 50667 Köln
Telefon (0221) 221-22394
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags
10 bis 17 Uhr, jeden ersten Donnerstag
im Monat bis 22 Uhr

Ubirmonument (An der Malzmühle 1)
und Mikwe (Rathausplatz) Schlüssel an

der Kasse des Praetoriums (Reservierung empfohlen)

Eines der spektakulärsten Kulturprojekte in Köln nimmt Gestalt an: die Archäologische Zone mit dem Jüdischen Museum unter und auf dem Rathausplatz. Stadt und Land errichten auf einer Fläche von ca. 7000 Quadratmetern einen neuen Museumsbereich. An den Originalstandorten treffen die Besucher auf Monumente aus zwei Jahrtausenden. Von den gewaltigen Ruinen des römischen Stathalterpalastes bis zu den fragilen Resten eines der bedeutendsten jüdischen Stadtquartiere Europas wird das weltliche Herzstück der Kölner Stadtgeschichte präsentiert.

MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule, 50667 Köln
Telefon (0221) 221-23860
makk@stadt-koeln.de
www.makk.de

Bahn, Bus, U-Bahn: Dom/Hauptbahnhof
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags
11 bis 17 Uhr, jeden ersten Donnerstag
im Monat bis 22 Uhr

Das MAKK ist das einzige seiner Art in Nordrhein-Westfalen. Auf über 5.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche präsentiert es seine Schätze vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert in dem von Rudolf Schwarz entworfenen Museumsbau. Klassische Themenschwerpunkte sind Glas, Keramik, Porzellan, Schmuck, Möbel und Textilkunst, aber auch Architektur, Fotografie und Grafik. Einzigartig in Europa ist die Design-Abteilung. Unter dem Motto „Kunst + Design im Dialog“ gibt es hier die Gelegenheit, internationale Designklassiker im Kontext von Bildender Kunst zu betrachten.

Museum für Ostasiatische Kunst

Universitätsstraße 100, 50674 Köln
Telefon (0221) 221 28608 und 28617
mok@museenkoeln.de
www.museenkoeln.de
Straßenbahn: 1 und 7 bis Universitätsstraße

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags
11 bis 17 Uhr, jeden ersten Donnerstag
im Monat bis 22 Uhr

1909 wurde in Köln das erste Museum für Ostasiatische Kunst in Europa gegründet. Die Museumsgründer brachten herausragende Werke buddhistischer Malerei und Holzskulptur, japanische Stellschirmmalerei, Farbholschnitte und Lackkunst sowie chinesische und koreanische Keramik in den Sammlungsbe-

stand ein. Einen weiteren Schwerpunkt des Kölner Hauses bilden die chinesischen Sakralbronzen sowie chinesische Malerei und Schreibkunst. Auch der 1977 eröffnete Museumsneubau am Aachener Weiher hat internationalen Rang.

Kölnisches Stadtmuseum

Zeughausstraße 1 – 3, 50667 Köln
Telefon (0221) 221-25789, Kasse
221-22398

ksm@museenkoeln.de
www.museenkoeln.de

U-Bahn: Appellhofplatz/Zeughaus
Öffnungszeiten: dienstags 10 bis 20
Uhr, mittwochs bis sonntags 10 bis 17
Uhr, jeden ersten Donnerstag im Monat
bis 22 Uhr

Das Kölnische Stadtmuseum zeigt, sammelt und bewahrt Objekte und Kunstwerke zur Geschichte Kölns vom Mittelalter bis in die Gegenwart. 1888 als Historisches Museum der Stadt Köln gegründet, befindet es sich seit 1958 im Zeughaus, der ehemaligen Waffenkammer der Stadt. Die Ausstellung gibt Einblicke in die politische Geschichte, die Wirtschaft, das Geistesleben, das religiöse Leben und das Alltagsleben sowie in die Eigenarten Kölns. Zu sehen sind Exponate vom großen Stadtmodell über das prunkvolle Ratssilber und blanke Ritterrüstungen bis zum Otto-Motor.

NS-Dokumentationszentrum

Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln
Telefon (0221) 221-26332
Fax (0221) 221-25512
nsdok@stadt-koeln.de,

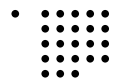
www.museenkoeln.de; www.nsdok.de
U-Bahn: Appellhofplatz, Ausgang
Schwalbengasse

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags
10 bis 16 Uhr, samstags und sonntags
11 bis 16 Uhr, jeden ersten Donnerstag
im Monat bis 22 Uhr

Das NS-Dokumentationszentrum, 1987 gegründet, hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, wo sich von Dezember 1935 bis März 1945 die Zentrale der Kölner Gestapo befand. Das erhalten gebliebene Gestapogefängnis mit zahlreichen Wandinschriften der Gefangenen ist seit 1981 eine Gedenkstätte. Die Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ behandelt das gesamte politische, gesellschaftliche und soziale Leben Kölns in der NS-Zeit. Das NS-Dokumentationszentrum widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus.

Weitere Hinweise: www.museenkoeln.de

TAGUNGS- UND EXKURSIONSPROGRAMM



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences



Freitag, 17.06.2011

- 8:30 Öffnung Tagungsbüro
10:00 Grußwort durch den Präsidenten der Fachhochschule Köln
Prof. Dr. Joachim Metzner
Grußwort des Präsidenten des Verbands der Restauratoren
Prof. Volker Schaible

Die Rolle der Ästhetik in der Objektrestaurierung (1)

Moderation: Andreas Krupa

- 10:30 Hella Huber (München): Zu wahr um schön zu sein? Der Gala-Schlitten mit Putten König Ludwigs II.
11:00 Brigitte Hartmann (Köln), Carola Klinzmann (Kassel): Prächtig! Fasstechnik, Schäden und Lösungen an der Pfauenfederkommode aus Schloss Wilhelmsthal Kassel
11:30 Stefanie van Wüllen (Köln): Überlegungen zur Retusche von gekitteten Rissen am Beispiel eines Augsburger Kabinettschranks
12:00 Thomas Andersch (Leipzig), Sascha Hahn (Berlin): Vorwärts ins Rückwärts - Die Restaurierung einer westfälischen Truhe des 16. Jahrhunderts

Mittagspause

- 14:00 Eva Hody (Bregenz): Der Silberaltar aus St. Gallus in Bregenz
14:30 Juana Künne (Braunschweig): Klein, aber oho – Eine Miniaturkommode aus der Pfalzgalerie Kaiserslautern

Kaffeepause

Restaurierungsentscheidungen im Licht unterschiedlicher Perspektiven

Moderation: Carola Klinzmann

- 16:00 Roger Kossann (Bremen): Der Restaurator und seine Auftraggeber. Wie Sicht- und Arbeitsweisen sich geändert haben

- 16:30 Ralf Buchholz (Hildesheim): Das sieht doch gut aus, oder? Beispiele - Experimente - Überlegungen

- 17:00 Dr. Ingrid Gilgenmann (Köln): Der erweiterte Stilbegriff: Möbel aus der Zeit/Stilmöbel/Fälschungen/ Nachahmungen. Kurze Einführung in eine Balance am Rand der juristischen Definitionen

Pause

- 18:00 Irmela Breidenstein, Clemens von Schoeler (Berlin, München): Schildpatt oder Kunstharz? Die Rekonstruktion von Marketerien in Boule-Technik – ein Dialog

- 18:30 Podiumsdiskussion: „Zu schön um wahr zu sein?“ - Ästhetik in der Holzrestaurierung

Es diskutieren:

- Dr. Ingrid Gilgenmann (Kunsthaus Lempertz Köln), Irmela Breidenstein (freiberufliche Restauratorin Berlin), Clemens von Schoeler (freiberuflicher Restaurator München), Axel Schlapka (Kunsthändler München), Dr. Achim Stiegel (Staatliche Museen zu Berlin - Kunstgewerbemuseum)

Moderation: Ulrike Holler (freiberufliche Journalistin, Frankfurt)

20:30 Bunter Abend

Die Studierenden des CICS laden zu einer Grill-und-Tanz-Party mit großem Buffet in den sogenannten „Glaskasten“ der FH Köln am Ubiering 40 ein.

Unkostenbeitrag: € 20,00 (ermäßigt € 10,00)

Samstag, 18.06.2011

9:00 Öffnung Tagungsbüro

Die Rolle der Ästhetik in der Objektrestaurierung (2)

Moderation: Holger Lüders

10:00 Delia Müller-Wüsten (Köln): Die Restaurierung des Stuhles ti3d aus dem Bauhausarchiv Berlin

10:30 Helge Bartsch (Immenstadt), Ralf Buchholz (Hildesheim): „Gehört das dazu – oder können die weg?“ Eingedrückte Streifen auf Holzoberflächen - Ästhetik oder Ausnahmeerscheinung?

Kaffeepause

11:30 Walerija Serdjuk (Köln): Über die Restaurierung eines Oberflächenüberzugs eines Kleinmöbels

Möbel und Ausstattungen im Kontext ihrer Präsentation

12:00 Karl Heinrich von Stülpnagel (Leipzig): Ästhetik in Acryl - Die neue Ausstellung des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig

Mittagspause

Moderation: Holger Meyer-Doberenz

13:30 Postersession: Die Autoren der Poster stehen für Ihre Fragen zur Verfügung

14:00 Dr. Andreas Büttner (Köln): Was wollen wir zeigen? Restauratorische Überlegungen im Rahmen der Neukonzeption der Möbelsammlung des Städtischen Museums Braunschweig

14:30 Bernhard Kügler (München): Der Fleck muss weg!

15:00 Christine Cornet (München): Neogotik neu gemacht? Zur Entscheidungsfindung bei der Restaurierung eines Tisches aus dem Weimarer Schloss

15:30 Christian Schulte, Ulrich Buschmeier (Lichtenau): Restaurierung der barocken Intarsientüren der ehemaligen Jesuitenkirche Maria Immaculata. Konzeptfindung und Restaurierung unbekannter „Schellackoberflächen“

Pause

16:30 Robert Hartmann (Dessau): Oberflächen am Gotischen Haus - ein Bau des späten 18. Jahrhunderts

17:00 Dr. Donatella Cacciola (Bonn): Die Möbel von Gerrit Thomas Rietveld im Rietveld-Schröder-Haus

17:30 Manfred Eisbein, Olaf Ehrhardt (Dresden): Die Restaurierung der Wandvertäfelung im Stadtverordneten-Saal Chemnitz

Pause

18:30 Fachgruppentreffen
Leitung: Bernhard Kügler

Sonntag 19.06.2011

Exkursionen

Rautenstrauch-Joest-Museum Köln (Foyer, Vortragssaal, Dauerausstellung)

10:00 Markus Bennemann, Kristina Hopp, Dr. Jutta Engelhard (Köln): Der Reisspeicher aus Süd-Sulawesi im neuen Rautenstrauch-Joest-Museum Köln - Hintergründe, Präsentationskonzept Restaurierungsethik und Restaurierung

Im Anschluss besteht die Möglichkeit die 2010 eröffnete Dauerausstellung zu besichtigen.
Eintritt für Tagungsteilnehmer frei!

Roentgen-Museum Neuwied/Städtische Galerie Mennonitenkirche Neuwied

11:00 Bernd Willscheid, Wolfgang Thillmann: Führung durch die Ausstellung „MöbelDesign - Roentgen, Thonet und die Moderne“

Kostenbeitrag für Anreise per Bus und Museumseintritt: € 18,00. Rückkehr nach Köln etwa 17:00 Uhr.

Zu den Exkursionen siehe auch Seite 29.



Hella Huber Dipl.-Rest.
Bayerische Verwaltung der
staatlichen Schlösser, Gärten
und Seen, Schloss Nymphen-
burg, Eingang 18
D 80638 München
Fon +49 (0)89 17908452
hella.huber@bsv.bayern.de

ZU WAHR UM SCHÖN ZU SEIN? DER GALA-SCHLITTEN MIT PUTTEN KÖNIG LUDWIGS II.

Für die Bayerische Landesausstellung 2011 „Götterdämmerung – König Ludwig II. und seine Zeit“ (14. Mai bis 16. Oktober 2011) in Schloss Herrenchiemsee konservierten und restaurierten Mitarbeiter des Restaurierungszentrums der Bayerischen Schlösserverwaltung einen Prunkschlitten König Ludwigs II. aus der

Sammlung des Marstallmuseums von Schloss Nymphenburg. Auf Grundlage vorbereitender Untersuchungen und Testreihen wurde u.a. ein stellenweise aufgebrachter, korrodierter Bronzeanstrich auf den ölvergoldeten Schnitzereien des Schlittens abgenommen.

Das Restaurierungsziel wurde vor Beginn der Arbeiten formuliert und interdisziplinär diskutiert. Begleitend wurden Einzelmaßnahmen des Gesamtkonzeptes kritisch hinterfragt und abgewogen. Durch die Abnahme bzw. Reduzierung des Bronzeanstriches sollte eine Annäherung an das geschichtlich relevante Erscheinungsbild des vergoldeten Schlittens erreicht werden, um dessen ästhetische Qualität besser erfahrbar zu machen. Nach Abschluss der Restaurierung zeigten sich im Detail unterschiedliche Ergebnisse, die aufgrund der Komplexität der Formensprache, der verwendeten Materialien und Fassungstechniken sowie der unterschiedlichen Schadensbilder des Schlittens vorhersehbar waren.



Oben: Galaschlitten mit
Putten König Ludwigs
Ludwigs II (Inv.-Nr. Ny Mar.
B7)

Notizen:

PRÄCHTIG! FASSTECHNIK, SCHÄDEN UND LÖSUNGEN AN DER PFAUENFEDERKOMMODE AUS SCHLOSS WILHELMSTHAL KASSEL



Brigitte Hartmann Dipl.-Rest.
Keplerstraße 44
50823 Köln
office@brigitte.hartmann.de

Carola Klinzmann Dipl.-Rest.
Museumslandschaft Hessen
Kassel
Postfach 410420
D 34066 Kassel
Fon +49 (0)561 31680844
c.klinzmann@museum-kassel.
de

Oben links: Gesamtfoto
(© A. Hensmanns,
Museumslandschaft Hessen
Kassel)

Unten: Detail Silberfolie vor
Restaurierung
(© B. Hartmann, Köln)

Oben rechts: Detail
Silberfolie nach
Restaurierung
(© C. Klinzmann,
Museumslandschaft Hessen
Kassel)

Die sogenannte Pfauenfederkommode aus Schloß Wilhelmsthal im Besitz der Museumslandschaft Hessen Kassel ist mit Perlmutter auf grünem Grund, eingerahmt durch Silberfolien in Form von Pfauenfedern belegt. Durch mehrfache Überarbeitung und Alterung hat sich Laufe der Zeit das Erscheinungsbild der Mitte des 18.Jh. entstandenen Kommode stark verändert. Der Vortrag berichtet von diesen Veränderungen und den Umgang bei der kürzlich durchgeführten Restaurierungsmaßnahme.

Notizen:

Stefanie van Wüllen
Stiftsstraße 6
D 48739 Legden-Asbeck
Mobil +49 (0)176 23984399
stefanie.vanwuellen@gmx.de

Links: Farbverlauf der
Retusche von links nach
rechts dunkler werdend
Rechts: Farbverlauf der
Retusche von links nach
rechts heller werdend

alle Fotos auf dieser Seite:
© Fachhochschule Köln –
CICS, Stefanie van Wüllen

ÜBERLEGUNGEN ZUR RETUSCHE VON GEKITTETEN RISSEN AM BEISPIEL EINES AUGSBURGER KABINETTSCHRANKS



Retuschen bieten trotz umfangreicher Vorüberlegungen stets Ansatzpunkte für ausgiebige Diskussionen, da sie im Grunde immer an das eigene ästhetische Empfinden gebunden, subjektiv und vom Zeitgeschmack abhängig sind. Die Einhaltung ethischer Grundlagen sichert nicht automatisch die positive Aufnahme der Maßnahmen beim Betrachter.

Ausgehend von der Restaurierung eines Augsburger Kabinettschranks aus der Zeit um 1650 sollen die Überlegungen zur Retusche der gerissenen Türfüllungen vorgestellt werden. Die Risse in dem symmetrischen Dekor hatten einen Versatz im Muster und eine Vergrößerung der Oberfläche zur Folge. Die Eingliederung der gekitteten und somit zusätzlichen Fläche in das sie umgebene Muster führten insbesondere in der Frage der Ästhetik zu umfangreichen Diskussionen. Mögliche Lösungsansätze wurden durch Proberetuschen am PC erarbeitet. Dadurch konnten Vor- und Nachteile der einzelnen Varianten mit ihrer Wirkung auf das Objekt erörtert werden, ohne die Gesamtwirkung aus dem Auge zu verlieren. Die Einbeziehung von Grundlagen menschlicher Sehgewohnheiten in die Debatte zeigte, dass oftmals nur geringfügige Abweichungen, in der Methode der Retusche, die Haltung des Betrachters positiv oder negativ beeinflussen.

Notizen:

VORWÄRTS INS RÜCKWÄRTS – DIE RESTAURIERUNG EINER WESTFÄLISCHEN TRUHE DES 16. JAHRHUNDERTS

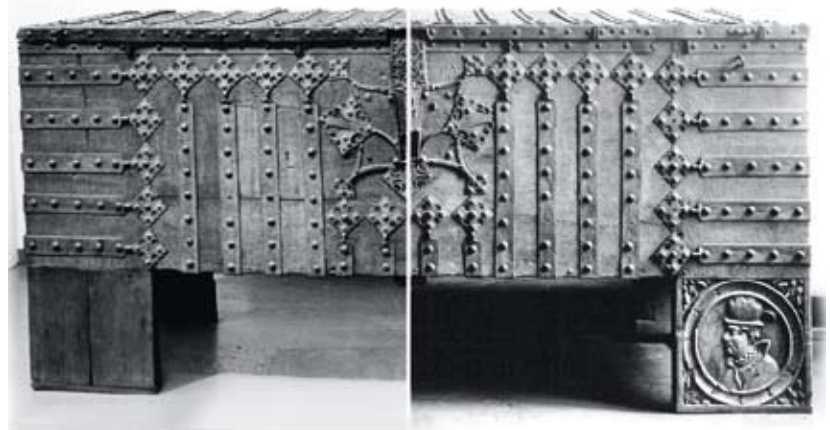
Die westfälische Frontstollentruhe aus dem Möbelbestand des GRASSI Museums für Angewandte Kunst in Leipzig erfuhr nach Übernahme in die Sammlung eine grundsätzliche Veränderung in ihrem äußeren Erscheinungsbild.

So wurden die beiden Renaissance-medallions, die im unteren Bereich der Frontstollenbretter eingeschnitzt waren, kurzerhand herausgesägt und mit neutralen Vollholzflächen ersetzt. Dies vermutlich nur, um den vermeintlich gotischen Truhentypus in seiner Wirkung nicht mit Ornamentmotiven einer nachfolgenden kunstgeschichtlichen Stilstufe zu verunklaren und um so letztlich ein „typenreines“ gotisches Möbel präsentieren zu können. Des Weiteren wurde in späterer Zeit durch eine vollflächige Tanninbehandlung, die zur Konservierung der korrodierten eisernen Beschläge gedacht war, eine dunkelbraun bis schwärzliche Verfärbung des Eichenholzes, aus dem der Truhenkorpus gefertigt wurde, erzeugt und damit eine drastische Farbveränderung verursacht.

Das unverhoffte Auffinden der geschnitzten Medallions wurde zum Anlass genommen, die sicherlich wohlgemeinten, aus heutiger Sicht aber völlig falschen Restaurierungsmaßnahmen aus der jüngeren Vergangenheit, durch geeignete Methoden behutsam zu korrigieren.

Notizen:

Im Vortrag wird die Truhe zunächst näher beschrieben, auf Fragen zur kunsthistorischen Zuordnung und Datierung eingegangen und es werden die o.g. Veränderungen im Detail geschildert. Der zweite Teil unserer Ausführungen zeichnet die konzeptionellen Überlegungen zur Restaurierung der Truhe nach und zeigt anhand der praktischen Umsetzung, wie mühsam mitunter das forsche Vorschreiten in die Vergangenheit sein kann.



links: Zustand um 1950
rechts: Zustand um 1927

Thomas Andersch
GRASSI Museum für
Angewandte Kunst
Johannisplatz 5-11
D 04103 Leipzig
Fon +49 (0)341 2229118
Fax +49 (0)341 2229200
thomas.andersch@leipzig.de

Sascha Hahn Dipl.-Rest. (FH)
Restaurierung von
Holzobjekten
Storkower Str. 101c
D 10407 Berlin
Mobil +49 (0)163 2663638
restauART@web.de

Eva Hody
Bundesdenkmalamt Landes-
konservatorat für Vorarlberg
Amtsplatz 1
A 6900 Bregenz
Fon +43 (0)5574 42101-11
Fax +43 (0)5574 42101-16
Mobil +43 (0)676 3105515
eva.hody@bda.at



Oben: Silberaltar in einer historischen Aufnahme, undatiert

Mitte: Stifteraltärchen „Auferstehung“, vor der Restaurierung 2009, die Erscheinung wird durch fehlende Pflege über ca. 50 Jahre geprägt.

Rechts: Stifteraltärchen „Abendmahl“, nach der Restaurierung 2009, die Erscheinung wird durch eine Restaurierung und Konservierung der 90er geprägt.

alle Fotos dieser Seite:
© Bundesdenkmalamt

Notizen:

DER SILBERALTAR AUS ST. GALLUS IN BREGENZ – GESCHICHTE FORTSCHREIBEN



Der Silberaltar aus St. Gallus ist ein sakrales Kunstwerk des Barock. Er besteht aus einer Zusammenstellung von ca. 40 Silber- und Silberholzobjekten und wurde jeweils zu Weihnachten und Ostern auf der Hochaltarmensa aufgebaut. Seit Jahrzehnten in Vergessenheit geraten, lagerte er im Sakristeischrank der Pfarrkirche. Einzelne Teile wurden in den 70er Jahren in den neuen Volksaltar der Pfarrkirche eingebaut und einige andere im Rahmen von Ausstellungen in den 90er Jahren tiefgreifend restauriert. Die meisten Teile blieben in den vergangenen Jahrzehnten unberührt, ihr Bestand war jedoch durch eine rezent veränderte Klimasituation in der Sakristei und den damit verbundenen, starken Anobienbefall gefährdet. Anlässlich des 400-jährigen Pfarrjubiläums sollte der Silberaltar restauriert und wieder im Kirchenraum präsentiert werden.

Nach eingehender restauratorischer Vorbefundung wurde deutlich, dass der Alterswert dieses Kunstwerks nicht nur durch Spuren des einfachen Gebrauchs und die natürliche Verschmutzung geprägt war. Beschädigungen einerseits, aber auch damit verbundene zahlreiche historische Reparaturen und Ergänzungen bis hin zu Erweiterungen und Überformungen konnten dokumentiert werden. Die Geschichte des Silberaltars war in den einzelnen Objekten und ihrer Zusammenstellung festgehalten. Das Kunstwerk mit besonders qualitativ gearbeiteten Silber tafeln und Silberappliken auf Holzarchitektur mit edler Oberfläche ist von überregionaler künstlerischer Bedeutung.



Varianten der Restaurierung wurden mit Vertretern der Pfarre, Restaurator.innen, Kunstwissenschaftlern.innen und Denkmalpflegern.innen intensiv diskutiert. Das Konzeptspektrum reichte von einer durchgreifenden Reinigung der Silberteile verbunden mit einer sehr weit reichenden Instandsetzung der gefassten Holzarchitektur als Wiederherstellung der barocken Wirkung des strahlenden Silbers auf imitiertem Ebenholz bis hin zu einer Konservierung des gealterten, heterogenen Erscheinungsbildes des Altars.

Eine wesentliche Grundlage der denkmalpflegerischen Entscheidung für das Restaurierziel war letztlich der Wunsch, den Silberaltar im Rahmen seiner tradierten Funktion und Bedeutung im liturgischen Kirchenjahr im Sinne seines Gebrauchs- und Geschichtswertes im Kirchenraum wieder zu präsentieren. Unter Respektierung des historisch gewachsenen Zustandes wurden die in ihrer Wirkung sehr unterschiedlichen Teile zusammengeführt und für ihren Gebrauch partiell in Stand gesetzt. Der heute restaurierte Zustand des Silberaltars präsentiert seine vermutete, barocke Wirkung bei gleichzeitiger, sorgsamer Beibehaltung des gewachsenen Zustandes als Abbild des Alterswertes des Denkmals. Für die künftige, konservatorische Sicherung des restaurierten Zustands von entscheidender Bedeutung war dabei die Ausarbeitung eines leicht umsetzbaren Konzepts der regelmäßigen, sachgemäßen Reinigung und Pflege der Holz- und Silberteile.

KLEIN ABER OHO – EINE MINIATURKOMMODE AUS DEM MUSEUM PFALZGALERIE KAISERSLAUTERN

Juana Künne Dipl.-Rest. (FH)
Herzog Anton Ulrich-Museum
Museumstraße 1
D 38100 Braunschweig
Fon +49 (0)531 12252472
juana.kuenne@museum-
braunschweig.de

Links: Miniaturkommode,
linke Seite, Vorzustand

Rechts: Miniaturkommode,
linke Seite, Endzustand

Das Objekt zierte auch die
Titelseite des Tagungshefts.



Laut TOLLER (Jane Toller: *Antique miniature furniture in Great Britain and America*. London 1966.) ist das populärste Miniaturmöbel die Kommode. Um eines dieser häufig anzutreffenden Exemplare, eine dreischübige gefasste Miniaturkommode aus dem Museum Pfalz-galerie Kaiserslautern soll es im Folgenden gehen.

Zu Beginn der Überlegungen stand die Problematik des verfremdeten optischen Eindrucks durch das Dunkeln des Firnisses sowie die verloren gegangen geglaubten Schubladengriffe. Beide Elemente tragen maßgeblich zur ästhetischen Wirkung des Objektes bei.

Ihre Oberflächengestaltung, bestehend aus den Bildmotiven einer Stadtansicht sowie landschaftlichen und figürlichen Darstellungen war nur noch eingeschränkt wahrnehmbar. Sämtliche Farbtöne der Malerei präsentierten sich nicht mehr in der ihnen eigenen Farbigkeit und Leuchtkraft. Der hellblaue Himmel

erschien in einem gelb- bis olivfarbenen Ton durch die mit der Alterung einhergehende farbliche Veränderung und den teilweisen Abbau des Firnisses. Diese Verfärbung führte dazu, dass die Feinheit der Darstellung nur noch bei der Betrachtung unter Vergrößerung überhaupt wahrnehmbar war.

Der materielle Gesamtzustand der Miniaturkommode hingegen war weitestgehend stabil. Einige wenige Ergänzungen der massiven Holzteile waren zu erkennen.

Das Ziel war es eine Ausstellungsfähigkeit zu erreichen und das Objekt wieder erfahrbar zu machen. Nach einer ausführlich geführten Diskussion wurde zugunsten einer Firnisabnahme entschieden. Interessanterweise zeigte sich im Verlauf der Restaurierung, dass auf die angedachte Ergänzung der Griffe verzichtet werden kann, da sich die Miniaturkommode ursprünglich nur mit einem Schlüssel öffnen ließ.

Notizen:

Roger Kossann
Stader Straße 35
D 28205 Bremen
Fon +49 (0)421 4988809
Mobil +49 (0)172 4575421
roger@kossann.de

Links: Vertiko, in den
1960er Jahren bemalt und
mit „Prilblumen“ dekoriert
Rechts: Schrank, zweite
Hälfte des 19. Jahrhunderts.
Ein Beispiel für die Abbeizära



Unser Handeln wird neben anderen auch von „ästhetischen“ Kriterien beeinflusst. Dies ist heute so und war auch zu früheren Zeiten ebenso. In den 1920er Jahren war es „in“ eine besonders blasse Haut zu haben. Mit dieser Hautfarbe zeigte man, dass man nicht zu den Arbeitern gehörte, die auf dem freien Feld arbeiten mussten. Spätestens in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre war genau das Gegenteil „in“. Wer stark sonnengebräunte Hautfarbe hatte zeigte so, dass er genug Zeit für Urlaub hatte und besser noch, dass er genug Geld hatte, um in südlichen Gefilden seinen Urlaub zu verbringen.

Dies als Beispiel vorangestellt, zeigt der Autor an einigen Beispielen aus seiner 35-jährigen Tätigkeit als Restaurator, wie solche Kriterien auch an historischen Möbeln abzulesen sind. Abbildung 1 zeigt ein Vertiko

in einer für die späten 1960er Jahre hochmodernen Farbe. Hier ist nicht nur der Farbton für die Zeit prägnant, auch die aufgeklebten „Prilblumen“ sind aufschlussreich für einen bestimmten Zeitgeist und lässt sich somit zeitlich sehr genau zuordnen.

Abbildung 2 zeigt einen Schrank aus Nadelholz, der so in seiner Holzichtigkeit vom Erbauer nicht gedacht war. Mit dem Aufkommen eines großen schwedischen Möbelhauses wurden viele zu der Zeit meistens junge Haushalte mit Nadelholzmöbeln eingerichtet. Passend dazu, wurden viele ehemals gefasste Möbel abbeizt und abgelaugt. Zur Zeit werden diese Möbel wieder gefasst, denn man möchte sich von dem Nadelholzchic des großen schwedischen Möbelhauses entfernen und einen Namen hat dieses auch: Shabby Chic.

Notizen:

DAS SIEHT DOCH GUT AUS, ODER? BEISPIELE – EXPERIMENTE – ÜBERLEGUNGEN

Gedanken und Überlegungen zur Ästhetik unserer restauratorischen Tätigkeit und zur Tagungsidee werden illustriert durch eigene, historische und publizierte Beispiele sowie durch Ergebnisse der Arbeiten mit Studierenden an der Hochschule. Manche Restaurierungen davon kann man durchaus als „experimentell“ ansehen, je nach eigenem Standpunkt oder ästhetischem Verständnis!

Grundsätzliche Gedanken und Zitate von Persönlichkeiten sollen darüberhinaus mit Bezug zur Restaurierung vorgestellt werden. Dabei geht es nicht um ein „Richtig oder Falsch“ bzw. ein „Häßlich oder Schön“, sondern um das Anregen zur Reflexion und das Entwickeln eines eigenen Standpunktes durch das Erproben und Erfahren.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema wird deutlich, dass Ethik und Ästhetik nicht voneinander zu trennen sind.

„Im Ganzen gesehen hat jede neue ästhetische Erfahrung das ethische Bewusstsein der Menschen geschärft. Denn die Ästhetik ist die Mutter der Ethik.“ sagte schon Joseph Brodski (1940–1996), der russisch-amerikanische Dichter und Literaturwissenschaftler bei der Entgegennahme des Literatur-Nobelpreises 1987.

Gilt das auch für uns?

Falls ja, dann sollten wir doch damit beginnen oder unsere bereits laufenden Bemühungen intensivieren, unser fachliches Umfeld, unsere Kunden und Auftraggeber oder auch in der Hierarchie von Amt und Museum unsere Vorgesetzten dahingehend zu beeinflussen, zu unterstützen und es ihnen zu ermöglichen, neue ästhetische Erfahrungen zu sammeln, um ihren ethischen Standpunkt weiterentwickeln zu können...



Ralf Buchholz Dipl.-Rest.
HAWK Hildesheim
Kaiserstraße 19
D 31134 Hildesheim
Fon +49 (0)5121 881374
Fax +49 (0)5121 881371
Mobil +49 (0)176 20003240
ralf.buchholz@hawk-hhg.de

Oben: Ein
ästhetisches Problem?
Feuchtigkeitsbedingte
Vergrauung einer Truhe

Unten: Titelblatt André
Mailfert, Denn sie wollen
betrogen sein...



Notizen:

Dr. Ingrid Gilgenmann
Kunsthhaus Lempertz
Neumarkt 3
D 50667 Köln
Fon +49 (0)221 925729-20
gilgenmann@lempertz.com

DER ERWEITERTE STILBEGRIFF: MÖBEL AUS DER ZEIT/STILMÖBEL/FÄLSCHUNGEN/NACHAHMUNGEN. KURZE EINFÜHRUNG IN EINE BALANCE AM RAND DER JURISTISCHEN DEFINITIONEN



Oben: Nachahmung eines
prominenten Chippendale-
Tisches – gleich als Paar

Notizen:

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Problem des Stilbegriffs und zielt auf die Beantwortung der Frage: Wie schaffen wir eine sprachlich eindeutige und juristisch lückenfreie Regelung zu Aussagen über die Entstehungszeiten von Möbeln in Deutschland? Um dorthin zu kommen, müssen wir einen Beurteilungskanon schaffen, der langfristig für alle Eigentumswechsel in Deutschland verbindlich wird. Was ist ein Möbel aus der Zeit, was ist ein Stilmöbel, was eine Fälschung und was nur Nachahmung? Da das Thema außerordentlich umfangreich ist, wird der Vortrag sehr konzentriert das Resümee einer längeren Arbeit vorstellen und wahrscheinlich nur kurze Formulierungshilfen geben können.

SCHILDPATT ODER KUNSTHARZ? DIE REKONSTRUKTION VON MARKETERIEN IN BOULLE-TECHNIK – EIN DIALOG



Zwei unterschiedliche Konzepte für die Herstellung von Teilrekonstruktionen zur Vervollständigung von Artefakten in „Boullé-Technik“:

Irmela Breidenstein präsentiert die materialgerechte Rekonstruktion eines Uhrgehäuses (Uhr aus dem Grünen Gewölbe, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Paris, 1. Drittel 18. Jh.), zu dem Sockel, Haube und das Uhrwerk



vorhanden waren. Sie stellt die Problematik der Ermittlung geeigneter Sägevorlagen dar und erläutert das Erfassen des Duktus von Kontur und Gravur eines Marqueteurs sowie die Schwierigkeit deren Reproduktion.

Clemens von Schoeler erläutert die Entwicklung einer Reproduktionstechnik für die Ergänzung fehlender Bauteile an einem Bureaux Mazarin von Nicolas Sageot, Paris um 1715–20. Ziel war hier die Integration moderner Bauteile in ein stark durch plastische Patina geprägtes Umfeld. Historische Materialien wurden durch solche substituiert, die ein weitgehend dem gealterten Original entsprechendes Erscheinungsbild illusionieren.

Die Diskussion der unterschiedlichen Standpunkte, die zu diesen so stark divergierenden Ansätzen geführt haben, beleuchtet so komplexe Fragen wie diejenige nach der voraussichtlichen Alterung dieser Zutaten sowie nach deren Authentizität. Sie mündet in der Erörterung des enigmatischen Wortpaares im Titel dieser Tagung und fragt danach, wie viel Wahrheit für die Schönheit erforderlich ist oder ob Wahrheit für Restauratoren bereits gleichbedeutend mit Schönheit sein kann.

Irmela Breidenstein Dipl.-Rest.
Restaurierungsatelier
Erich-Weinert-Str. 17
D 10439 Berlin
Fon +49 (0)30 44719824
Mobil +49 (0)172 8059211
www.atelier-breidenstein.de

Clemens von Schoeler
Theresienstraße 112
D 80333 München
Fon +49 (0)89 3081314
Fax +49 (0)89 3081894
clemens.von.schoeler@gmx.de

Links: Uhr aus den staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit rekonstruiertem Gehäuse nach dem Zusammenbau

Rechts: Rekonstruierte Marketerie

Notizen:

Delia Müller-Wüsten
 Großer Griechenmarkt 5
 D 50676 Köln
 Mobil +49 (0)172 2558615
 d_mw@hotmail.com

DIE RESTAURIERUNG DES STUHLES TI3D AUS DEM BAUHAUSARCHIV BERLIN



Oben: ti3d vor der Fassungsabnahme und ...
 Unten: ...nach der Fassungsabnahme

alle Fotos auf dieser Seite:
 © Fachhochschule Köln – CICS, Delia Müller-Wüsten

Marcel Breuer entwarf den Stuhl ti3d gemeinsam mit den Kinderstühlen ti3a und ti3b während seines Studiums am Bauhaus Weimar im Jahr 1923. Alle Stühle wurden in einer Kombination aus zwei der drei Farben Grau, Rot und Weiß gefasst, wobei die eine Farbe für den hölzernen Rahmen und die andere für die Rückenlehne und die Sitzfläche aus Sperrholz zum Einsatz kam.

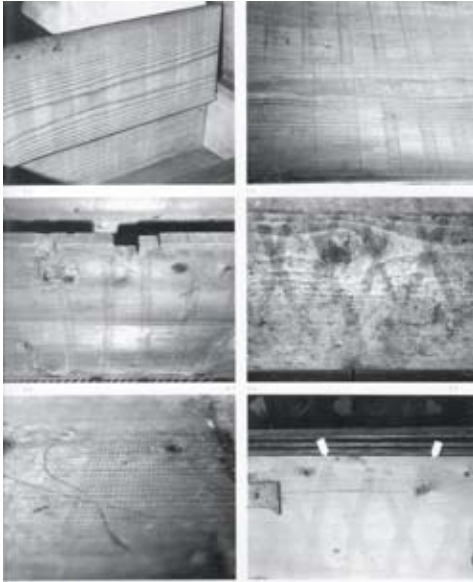
Als das Exemplar des ti3d vom Bauhausarchiv Berlin an die Fachhochschule Köln kam, war es komplett weiß gefasst. Eingehende Untersuchungen der Farbschichten mittels Querschliffen und FTIR-Spektroskopie ergaben, dass der Rahmen ursprünglich grau und die Sitzfläche und die Rückenlehne weiß gefasst waren. Weiterhin zeigte sich, dass die originalen Farbschichten auf Leinöl und die Überfassungen auf Alkydharz basierten. Da die Form des Sitzes von der anderer ti3ds abwich, kam zunächst die Überlegung auf, dass es sich bei der Sitzfläche und der Rückenlehne um spätere Zutaten handelte. Da aber Unter-

suchungen mittels Röntgenstrahlen bei beiden keine Spuren entfernter Nägel zeigten und sich auf der hölzernen Oberfläche Leinölfarbe befand, wurde diese Idee wieder verworfen. Nach langen Diskussionen zwischen dem Eigentümer, den Tutoren und der Studentin, die damals das Objekt bearbeitete, wurde entschieden, die Überfassungen abzunehmen, um Breuers Absicht eines Zweifarbensystems wieder sichtbar zu machen, auch wenn so der Verlust eines Teils der Geschichte des Objekts in Kauf genommen werden musste. Da eine starke Abnutzung der freigelegten Flächen zu erwarten war, fand ein Konzept Anwendung, welches sich von den bisher am Bauhausarchiv Berlin praktizierten unterschied, jedoch den Einsatz des Objekts als Gebrauchsgegenstand verdeutlichen konnte.

Während der praktischen Durchführung der Fassungsabnahme mittels Lösemittelpaste zeigten die erste Überfassungsschicht auf dem Rahmen und die erste Farbschicht auf der Rückenlehne optisch große Ähnlichkeiten. Es kamen berechtigte Zweifel an der Richtigkeit der Ergebnisse der Röntgenuntersuchungen und FTIR-Spektroskopie auf und die Idee einer erneuerten Sitzfläche und Rückenlehne wurde ein weiteres Mal in Betracht gezogen. Die Sperrholzplatten wurden entfernt und Spuren einer zweiten und damit früheren Nagelung aufgedeckt. Weitere Untersuchungen mittels FTIR-Spektroskopie ergaben, dass die erste komplett weiße Überfassung auf Leinöl basierte und es sich somit bei den Sperrholzplatten um spätere Ergänzungen handelte. Diese neuen Erkenntnisse über die Geschichte des Objekts einbeziehend, konnte das ursprüngliche Konzept der Präsentation der von Breuer intendierten Oberfläche nicht länger verfolgt werden. Letztendlich wurde sich für eine Freilegung der ersten auf den Sperrholzflächen befindlichen Farbschicht entschieden, da diese aufgrund des ursprünglich auch von Breuer verwendeten Bindemittels Leinöl vermutlich optisch große Ähnlichkeit mit dem von dem Designer beabsichtigten Erscheinungsbild aufweist.

Notizen:

„GEHÖRT DAS DAZU – ODER KÖNNEN DIE WEG?“ EINGEDRÜCKTE STREIFEN AUF HOLZBEREICHEN – ÄSTHETIK ODER AUSNAHMEERSCHEINUNG?



Helge Bartsch
Reute 4
D 87509 Immenstadt
Fon +49 (0)8320 1076
Mobil +49 (0)170 5474072
Fax +49 (0)8320 925079
hbre@t-online.de

Ralf Buchholz Dipl.-Rest.
HAWK Hildesheim
Kaiserstraße 19
D 31134 Hildesheim
Fon +49 (0)5121 881374
Fax +49 (0)5121 881371
Mobil +49 (0)176 20003240
ralf.buchholz@hawk-hhg.de

Links: Streifenvielfalt
Rechts oben: Versuch einer
Rekonstruktion der damals
verwendeten Werkzeuge
Rechts unten: Ungewöhnliche
Streifenanordnung
an gotischer Balken-
Bohlendecke von 1469

Ralf Buchholz:

Auf Gestühlen und Vertäfelungen, Möbeln, Gemäldetafeln und an Altären der ausgehenden Gotik um 1500 finden sich im gesamten europäischen Raum parallel verlaufende, in die Holzoberfläche eingedrückte Streifen, die als ein ästhetisches Gestaltungselement anzusehen sind. Vorgestellt und diskutiert werden neben Aspekten der Herstellung, des Vorkommens und der Erscheinungsformen vor allem Fragen der ästhetischen Aussage und Absicht sowie der optischen Erscheinung der Streifen, also auch nach Sinn und Unsinn der Streifen.

Diese Streifen finden sich auch an nicht einsehbaren Stellen wie der Möbelerückseite oder dem Möbelinneren. Ihre Anordnung in Rautenform oder an sehr exponierter Stelle unterstützt jedoch die Gestaltungsabsicht.

Steht dahinter womöglich eine für uns nicht mehr nachvollziehende oder zu empfindende Ästhetik oder Materialikonologie bzw. der Versuch einer Entmaterialisierung der Holzoberfläche?

Da die Streifen häufig jedoch nur sehr schwach zu sehen und zu erkennen sind, wurden sie oft als bedeutungslos angesehen und sind bei restauratorischen Maßnahmen oder früheren Überarbeitungen verloren gegangen. In die Möbelkunstgeschichte haben sie auch bisher keinerlei Eingang gefunden.

Gehört das dazu – oder können die weg?

Helge Bartsch:

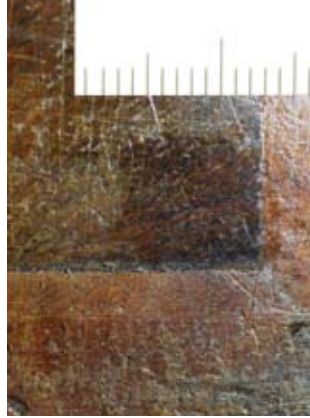
Die eingedrückten Streifen auf hölzernen Architekturoberflächen finden sich in vielen Regionen Europas. In der Regel sind es jedoch Einzelobjekte ohne einen zu erkennenden größeren Zusammenhang. Deswegen werden sie auch fast immer, wenn überhaupt wahrgenommen, als rein objektbezogen betrachtet. Hier soll, wie wir meinen, in einem kleinen regional begrenzten Gebiet, versucht werden, eine damals allgemein übliche Bearbeitung von holzsichtigen Oberflächen vorzustellen. Bei diesem Gebiet handelt es sich um das südliche Oberallgäu und das angrenzende Vorarlberg. Diese These soll anhand einer ganzen Reihe nicht miteinander in Verbindung stehender Gebäude untermauert werden. Die zum Teil erdrückende räumliche Nähe der vorgestellten Objekte und die unterschiedlichen Flächen, auf denen die Streifen gefunden wurden, unterstreicht unsere These.

Die vorgestellten Beispiele zeigen eine Fülle von unterschiedlichen, für uns heute zum Teil auch nicht nachvollziehbaren Anordnungen dieser Streifen. Hieraus resultiert auch der ästhetische Ansatz einer so behandelten Fläche. Nach welchen Kriterien wurden diese Streifen gesetzt, weswegen mit so unterschiedlichen Werkzeugen und das innerhalb eines Gebäudes? Ferner soll die Frage diskutiert werden, ob wir als Restauratoren und Denkmalpfleger in der Lage sind, diese Gestaltungsmerkmale in der Praxis zweifelsfrei zu erkennen, zu würdigen und in den richtigen Kontext einzuordnen.

Notizen:

Walerija Serdjuk
Kröverstraße 20
D 50969 Köln
Mobil +49 (0)177 7097895
walerija_s@yahoo.de

ÜBER DIE RESTAURIERUNG EINES OBERFLÄCHENÜBERZUGS EINES KLEINMÖBELS



Links: Objekt im Vorzustand
Mitte: Regenerierungsprobe
während der Restaurierung
Rechts: Streiflichtaufnahme
während der Restaurierung,
rechte Seite behandelt

alle Fotos auf dieser Seite:
© Fachhochschule Köln –
CICS, Walerija Serdjuk

Die Konservierung und Restaurierung von Möbeloberflächen stellt stets eine Herausforderung dar. Am Beispiel der Restaurierung des Oberflächenüberzuges eines Kleinmöbels aus dem Bestand der Museumslandschaft Hessen Kassel soll diese Herausforderung aufgezeigt werden.

Neben konstruktiven Veränderungen wurden ebenfalls die gesamten Oberflächenüberzüge des Schränkchens überarbeitet. Die Überzüge zeigten zudem einheitlichen Glanzcharakter. Es fanden sich sowohl matte als auch glänzende Stellen. Zahlreiche Druckstellen und zum Teil tiefe Kratzer markierten die Oberfläche.

Bei den folgenden Materialuntersuchungen konnte ein Öl-Kopallack als ursprünglicher Überzug, sowie eine aufliegende Schellackpolitur nachgewiesen werden. Dieses Ergebnis führte zu einem umfangreichen Fragenkatalog

sowie einem komplexen Prozess der Methodenfindung.

- Wie weit ist der ursprüngliche Überzug vorhanden?
- Soll eine Schichtentrennung vorgenommen werden?
- Kann der Schellacküberzug bleiben?
- In wie weit spiegelt dieser den ästhetischen Anspruch des ursprünglichen Überzuges wieder?

Welche Methoden können für alle diese Fragestellungen in Betracht gezogen werden und wie kann man sie bei dem vorliegenden Objekt umsetzen?

Durch Versuchsreihen und der Auseinandersetzung mit den in Frage kommenden Behandlungsmöglichkeiten konnte eine adäquate und ästhetisch zufriedenstellende Regenerierungsmethode erarbeitet werden.

Notizen:

ÄSTHETIK IN ACRYL – DIE NEUE AUSSTELLUNG DES ÄGYPTISCHEN MUSEUMS DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

Karl Heinrich von Stülpnagel
 Ägyptisches Museum der
 Universität Leipzig
 Goethestraße 2
 D 04109 Leipzig
 Fon +49 (0)341 9737016
 Fax +49 (0)341 9737029
 khvst@rz.uni-leipzig.de

Das Ägyptische Museum der Universität Leipzig ist die Lehrschauammlung des Ägyptologischen Instituts. Seit 1840 wird in wechselvoller Geschichte die Sammlung aktiv aufgebaut und auch der Bevölkerung zugänglich gemacht. Trotz schwerer Kriegsschäden konnte 1976 ein neues Museum aufgebaut werden, was heute einen Bestand von über 6000 Objekten birgt.

Nach Jahren in einem Interim kann die Sammlung seit 2010 im „Krochhochhaus“, 1925–28 erbaut, auf zwei Etagen seinen gesamten Bestand zeigen.

Für die vielen fragmentarischen Objekte wurden Hilfsaufsteller aus Acryl angefertigt. Glasklare Ringaufsteller für alle Gefäße lassen deren Formenkanon komplett erkennen. Ausgehend von den Standklötzen für die Skulpturenfragmente wurde für alle anderen Hilfskonstruktionen satiniertes Material gewählt.

Dieses Material Acryl hat verschiedene Vorteile gegenüber anderen Möglichkeiten, fragmentierte Figuren, fehlende Konstruktionsteile etc. zu „ergänzen“ und vor dem Umfallen zu bewahren.

Ausschlaggebend für dieses Material sind seine ästhetische Eigenschaft, seine relativ leichte Verarbeitung und seine gestalterische

Flexibilität. Verschiedene Anwendungsbeispiele werden vorgestellt und die Vor- und Nachteile diskutiert.



Oben: Blick in eine Vitrine mit Hilfsaufstellern aus Acryl

Notizen:

Dr. Andreas Büttner
Vogelsanger Straße 17
D 50823 Köln
Fon +49 (0)221 636033
Mobil +49 (0)176 63605219
dr.andreas.buettner@gmx.de

WAS WOLLEN WIR ZEIGEN? RESTAURATORISCHE ÜBERLEGUNGEN IM RAHMEN DER NEUKONZEPTION DER MÖBELSAMMLUNG DES STÄDTISCHEN MUSEUMS BRAUNSCHWEIG

Das 1861 gegründete Städtische Museum Braunschweig ist eines der großen kunst- und kulturhistorischen Museen Deutschlands. Seit 1906 in einem repräsentativen Jugendstilgebäude beheimatet, wird das Museum momentan saniert und die Sammlungspräsentation grundlegend überarbeitet.

Innerhalb der Neupräsentation des Kunstgewerbes wird das Braunschweiger Möbel einen bedeutenden Schwerpunkt bilden. Nach z.T. jahrzehntelanger Vernachlässigung müssen fast alle Exponate konservatorisch betreut werden.

Der Vortrag wird anhand ausgewählter Beispiele die Überlegungen aufzeigen, die den jeweiligen restauratorischen Maßnahmen voraus gegangen sind. Diese Maßnahmen sollen zugleich in der Dauerausstellung transparent dargestellt und den Besuchern vermittelt werden – auch dieser Aspekt wird Teil der Ausführungen sein und zur Diskussion gestellt werden.

Notizen:

DER FLECK MUSS WEG!

Für die Ausstellung „Möbeldesign Roentgen, Thonet und die Moderne“ ab Mai bis September 2011 in Neuwied wurde ein Möbel der Roentgenmanufaktur an der staatlich anerkannten Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Möbel und Holzobjekte des A.R. Goering Instituts e.V. in München vorbereitet. In diesem Zusammenhang wurde ein Bearbeitungskonzept erstellt.

Dabei wurden im Vorfeld viele Fragen aufgeworfen und diskutiert, die die Auseinandersetzung mit: Begrifflichkeiten wie (Restaurierung / Konservierung / Bearbeitung); mit Zielsetzungen (Muß der Fleck nun weg? / „Ausstellungsfähigkeit“) und Vorgehensweisen und deren jeweiliges Ergebnis belegen.

Durch eine umfassende Auseinandersetzung

- mit dem Objekt,
- den verschiedenen Anforderungen der Beteiligten,
- der angeregten Diskussion über den zu erreichenden Zustand

konnte eine Vorgehensweise gefunden werden, um ein Maximum an Substanz und Authentizität zu erhalten und dennoch den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Vortrag stellt zunächst kurz einen Mehrzwecktisch der Roentgenmanufaktur von 1766 vor. Dieses Möbel befand sich in gutem Zustand, zeigte aber dennoch eine Vielzahl von „Flecken“ die das Gesamtbild beeinträchtigen. Dabei war die Wertung dieser „Beeinträchtigungen“ sehr von der jeweiligen beteiligten Person (Besitzer / Kurator / Restaurator) und deren Verhältnis zum Möbel geprägt.

Das sich aus den unterschiedlichen Sichtweisen ergebende Spannungsfeld im weiteren Umgang mit dem Objekt, wird erörtert.

Notizen:

Hierbei werden grundsätzliche Überlegungen zum Umgang mit Beschädigungen skizziert. Konkret dargestellt wird – an Hand zweier Beispiele – warum einerseits bestimmte Beschädigungen bearbeitet, andere jedoch belassen wurden.

Das dargestellte Vorgehen kann vielleicht dazu beitragen, sensibel mit unterschiedlichsten Fragestellungen umzugehen und individuelle, objektbezogene Lösungen zu finden.

Bernhard Kügler Dipl.- Rest.
(FH); Staatlich geprüfter
Restaurator für Möbel und
Holzobjekte
c/o Goering Institut e.V.
Giselastrasse 7
D 80802 München
Fon +43 (0)89 38395025
kuegler@restaurierung-
goering.de

Unten: Mehrzwecktisch
geöffnet,
Roentgenmanufaktur 1766



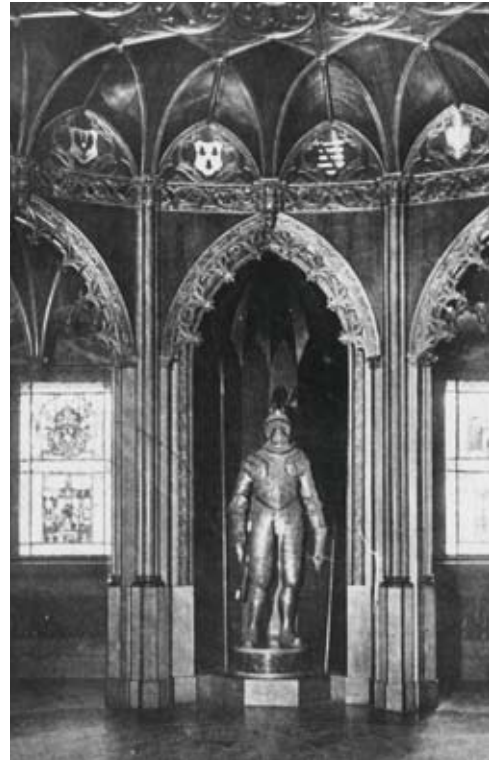
Christine Cornet
Fachakademie zur Ausbildung
von Restauratoren, Goering
Institut e. V.
Giselastrasse 7
D 80802 München
Fon +49 (0)89 38395016
cornet@restaurierung-
goering.de

Links oben: Tischblatt vor
der Restaurierung

Links unten: Historisches
Foto des Tisches

Rechts: Das Bernhardzimmer

NEOGOTIK NEU GEMACHT? ZUR ENTSCHEIDUNGSFINDUNG BEI DER RESTAURIERUNG EINES TISCHES AUS DEM WEIMARER SCHLOSS



Notizen:

In den 1960er Jahren verschwand eine neogotische Tischplatte von ca. 1810 aus dem Weimarer Schloss und wurde erst 1996 stark beschädigt, ohne Fußgestell wieder aufgefunden. Das Objekt sollte in dem neogotischen Bernhardszimmer des Schlosses aufgestellt werden und die Gesamtausstattung des Raumes mit gut erhaltener Vertäfelung im gotischen Stil wieder vervollständigen. Beim restauratorischen Umgang mit dem Rest des Tisches mussten etliche, z. T. widerstreitende Aspekte erwogen werden.

Bezüglich der Ästhetik der gesamten Raumausstattung ergab sich die Frage, welche Kontraste im Erhaltungszustand noch hinnehmbar seien: Ein sehr stark beschädigtes Tischblatt mit neuem Untergestell in einer gealterten, jedoch gut erhaltenen Umgebung? Oder zugunsten der Veranschaulichung des ursprünglich beabsichtigten Gesamteindrucks eine Angleichung der zu restaurierenden bzw. zu rekonstruierenden Elemente an die vorhandenen? Die ästhetische harmonische Lösung mit hohem kunsthistorisch anschaulichem Wert oder die „Wahrheit“ der unterschiedlichen Zustände als „Denkmal des Schicksals von Raum und Tisch? Sind Alternativen in Form von „Zwischenlösungen“ möglich und angebracht?

Was das Tischblatt anbelangt, gingen die Erwägungen von der reinen Konservierung, die keine Anschaulichkeit über das ursprüngliche Aussehen mehr vermittelt hätte, über eine „Zwischenlösung“ mit Ergänzungen, die

aber nicht farblich und im Niveau angeglichen werden sollten, über eine Restaurierung, deren Ergänzungen die ästhetische Anmutung des ursprünglichen Erscheinungsbildes annähernd wiedergeben sollte, bis hin zur kompletten Rekonstruktion, die als Ergänzung zum konservierten Tischblatt vorgesehen sein könnte.

Für das Tischgestell gab ein Foto vom Beginn des 20. Jahrhunderts eine Vorstellung von dessen Aussehen um diese Zeit. Jedoch zeigte die Unterseite des Tischblatts Befestigungsspuren, die auf ein anders gestaltetes Gestell schließen ließen. Auch stilistisch sind Unterschiede zwischen Tischblatt und -gestell festzustellen, die darauf deuten, dass die Ausstattung von 1810 gegen Ende des 19. Jahrhunderts bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts nochmals überarbeitet worden ist. Auch Details der Raumvertäfelung des Bernhardszimmers zeigen dies.

Heute sind, passend zur auf dem Foto dokumentierten neueren Gestellgestaltung, noch 6 Sessel – auch diese wohl aus der Zeit um 1900 – erhalten, was für die Entscheidung bezüglich der gewünschten Gestellrekonstruktion berücksichtigt werden musste.

Bei der Gestaltung des neueren Tischgestells hatte man sich relativ eng an die Maßwerkformen und -profile der Vertäfelung orientiert, so dass diese für die Rekonstruktion des Tischgestells, zusätzlich zum historischen Foto herangezogen werden können.

RESTAURIERUNG DER BAROCKEN INTARSIENTÜREN EHEMALIGE JESUITENKIRCHE MARIA IMMACULATA. KONZEPTFINDUNG UND RESTAURIERUNG UNBEKANNTER „SCHELLACKOBERFLÄCHEN“

Die Intarsientüren der Bürener Barockkirche sind in ihrer vollkommenen Ausführung für den südlichen Paderborner Raum eher untypisch und zudem für die Kunstgeschichte bedeutende Zeitzeugen der Handwerkskunst.

Ein anfänglich „einfacher“ Restaurierungsauftrag wurde durch akribische Archivrecherche zu einer hohen Anforderung an eigene restauratorische Fähigkeiten.

Die vermutlich unter Johann Leonhard Falter um 1757 entstandenen Intarsientüren zeigen biblische Szenen in feiner Intarsienarbeit, welche durch gebrannte Ränder Licht- und Schattenwirkungen erzeugen. Große plastische Rahmen aus massiver Eiche mit bildhauerisch aufwendiger Verzierung rahmen die Türblätter und das Rundbogenfeld darüber.

Die Behebung von Spannungsrissen am Holzträgermaterial und die Festigung gelöster

Furnierteile waren der Beginn zahlreicher Fragen zur Entstehung, des ursprünglichen Erscheinungsbildes und vor allem die Handhabung der bis dahin unbekanntem Oberflächenfassung. Eine gewissenhafte Recherche nach älteren Objekt- und Restaurierungsberichten bestätigten die vorgefundenen Befunde. Eine mit dem Amtsrestaurator des LWL Herrn Dipl. Rest. John Farnsworth abgestimmte Oberflächenbehandlung in Form einer Schellack-Ballenpolitur fand aufgrund fehlender Originalbefunde schließlich Anwendung.

Der Weg zu dieser Entscheidung war für uns als handelnde Personen ein Exempel wie wichtig die Informationsbeschaffung ist und wie die interdisziplinäre Kommunikation aller beteiligten Stellen für das Ergebnis hier beigetragen hat.

Ulrich Buschmeier
Restaurator
Christian Schulte
Staatl. gepr. Techniker
der Baudenkmalpflege
D 33165 Lichtenau
Fon +49 (0)5292 932190
info@muehlenhof-
restaurierungen.de



Links: Gesamtansicht nach der Restaurierung
Rechts oben: Trocknung der Trägerschicht
Rechts unten: farbige Intarsien, Bildnis „Der gute Hirte“

Notizen:

Robert Hartmann
Am Elbpavillon 14
D 06846 Dessau
Fon +49 (0)340 5711054
Mobil +49 (0)170 3147295
hartmann@ksdw.de

OBERFLÄCHEN AM GOTISCHEM HAUS – EIN BAU AUS DEM SPÄTEN 18 JAHRHUNDERT

Am Beispiel des Speisezimmers im Gotischem Haus des Wörlitzer Parks soll aufgezeigt werden, wie Oberflächen aus Architekturelementen und des Interieurs aufeinandertreffen und eine ganzheitliche Erscheinung ergeben.

Der Raum besteht aus einer gefassten hölzernen Wandverkleidung, einer holzsichtigen Lambris, einem gefassten Parkettboden

und einer mit Deckenbild und Grafiken gestalteten Raumdecke. Zum Interieur gehört eine Kollektion Stühle und Tische mit holzsichtigen Oberflächen.

Der Raum konnte nach einer dreijährigen Restaurierung 2010 wieder in den Museumsrundgang eingefügt werden. Über 25 Jahre war dieser für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.



Links: Gotisches Haus,
Ansicht Kanalfront

Rechts: Gotisches Haus,
Speisezimmer

Zwischenzeitlich wurden Einzelobjekte separat restauriert, sie wurden als Einzel-elemente verstanden und diesbezüglich behandelt.

Erst in den letzten Jahren konnte der Raum ganzheitlich bearbeitet und sämtliche Oberflächen als Gesamtwerk verstanden werden.

Im Vergleich der beiden Herangehensweisen wird deutlich, wie unterschiedlich Oberflächen dabei bewertet und realisiert

wurden. Einzel- und Ensemblebetrachtung bewirken oft unterschiedliche Ergebnisse.

Der Vortrag wird weiterhin auf Befundsituationen eingehen, die für die Architekturoberfläche des Gesamtbauwerkes von großer Bedeutung war.

Die Bearbeitung des Speisezimmers war eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekten, Restauratoren, Holzschutzgutachtern und verschiedenen Handwerkern.

Notizen:

DIE MÖBEL VON GERRIT THOMAS RIETVELD IM RIETVELD-SCHRÖDER-HAUS

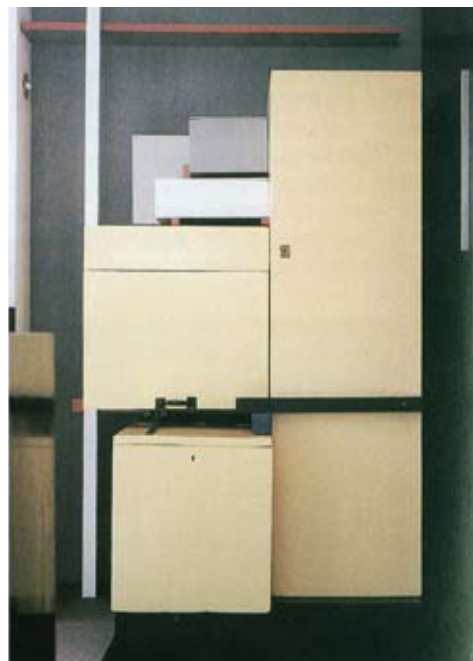
Dr. Donatella Cacciola
Bertha-von-Suttner-Platz 14
D 53111 Bonn
Fon +49 (0)228 9669872
Fax +49 (0)1577 7064539
donatella_cacciola@yahoo.de

„Der Rot-Blau-Stuhl ist das Rietveld-Schröder-Haus“, sagte einst Frau Truus Schröder-Schräder, die Auftraggeberin des 1924 von Gerrit Thomas Rietveld in Utrecht gebauten Hauses, das zu den Denkmälern der Moderne gehört. Tatsächlich gehörten zum avantgardistischen Bau zugleich sämtliche Einrichtungsstücke, von Rietveld entworfen oder gebaut und größtenteils aus Holz angefertigt.

1979 wurde das Gebäude umfangreich restauriert. Die Möbelausstattung erfuhr jedoch ein anderes Schicksal: Einige der heute dort öffentlich gezeigten Einrichtungsstücke wurden aufgrund von Wurmbefall vollständig ersetzt. Zu nennen ist hier der Fall eines modularen Schubladenschrankes, der ausschließlich für das Haus entworfen wurde und somit nicht nur in seiner Anfertigung sondern auch in seiner Gestaltung als Unikat gilt. An seiner Stelle ist heute im Rietveld-Schröder-Haus ein Nachbau (oder Fake?) zu sehen. Andere Möbelstücke konnten restauriert werden und sind heute noch im Haus zu besichtigen. Bei einer solchen Vorgehensweise stellen sich mehrere Fragen.

Wie weit und wie vollständig darf durch eine Restaurierung eingegriffen werden, um ein „Gesamtkunstwerk“ aufrechtzuerhalten? Ist das Procedere des Ersetzens epochenbedingt ggf. an eine bestimmte Kultur der Restaurierung gebunden? Diese Fragen, auf kunstgeschichtlichem Hintergrund basierend, werden angegangen mit einem Vergleich zwischen dem genannten Schubladenschrank und einigen weiteren Möbeln aus dem Rietveld-Schröder-Haus, die nicht vollständig ersetzt wurden, sowie mit dem Beistelltisch aus dem RSH, der als Museumsexponat nachgebaut, aber nicht ersetzt wurde und einem Schreibtisch (1931) aus der Sammlung des Stedelijk Museum Amsterdam, der nachgebaut aber zwecks Ersatz entstand.

Im Anschluss zu dem in den Niederlanden gefeierten „Rietveld-Jahr“ (2010) beleuchtet dieser Beitrag einen vermeintlichen „Nebenaspekt“ von Rietvelts Oeuvre, der aber noch brisanter wird angesichts der Tatsache, dass er selbst Nachbildungen und Repliken seiner Entwürfe vorsah.



Oben: Interieur Rietveld-Schröder-Haus (Gerrit Thomas Rietveld, Utrecht, 1924)

Links: Gerrit Thomas Rietveld, Kommode für das Rietveld-Schröder-Haus, Utrecht

Notizen:

Manfried Eisbein Dipl.-Rest.
Landesamt für Denkmalpflege
Sachsen
Schloßplatz 1
D 01067 Dresden
Fon +49 (0)351 48430417 d.
Fon +49 (0)3521 454937 pr.
Fax +49 (0)351 48430466
manfried.eisbein@lfd.smi.
sachsen.de

Olaf Ehrhardt
Restaurierungsatelier
Schönbrunnstraße 13
01099 Dresden
Fon/Fax +49 (0)351 8042959
restaurierung.ehrhardt@
gmail.com

Links: Stadtverordnetensaal
Chemnitz, Blick auf das
Präsidium mit Max Klingers
Bild, teilweise originale
Möblierung

Rechts: Blick vom Präsidium

alle Fotos auf dieser Seite:
© Stadt Chemnitz,
Gebäudemanagment und
Hochbau

DIE RESTAURIERUNG DER WANDVERTÄFELUNG IM STADTVERORDNETEN-SAAL CHEMNITZ



Die junge, aufstrebende sächsische Industriestadt Chemnitz schuf mit dem Neubau des Rathauses (Einweihung 1911) einen zeitgemäßen und modernen Verwaltungsbau, der auch im Inneren vom Selbstverständnis und Wohlstand der Stadt zeugt und einen hohen künstlerischen und handwerklichen Anspruch aufweist. Wichtigster Raum ist der Stadtverordneten-Saal, der die jeweiligen Machtverhältnisse repräsentierte und in dem die Belange der Stadt entschieden wurden. Ein wandfüllendes Monumentalgemälde von Max Klinger „Arbeit– Wohlstand– Schönheit“ konnte erst nach dem 1. Weltkrieg (1919) hinzugefügt werden. In der Nazizeit musste es als entartete Kunst verhüllt werden. Trotz großflächiger Zerstörung der Stadt im 2. Weltkrieg blieb das Rathaus einschließlich seiner wertvollen Innenausstattung glücklicherweise nahezu vollständig erhalten. Spätere Renovierungen verzichteten auf wichtige Details und führten zur Beeinträchtigung des einstigen Bildes. Eine umfangreiche Instandsetzung des Stadtverordneten-Saals anlässlich des 100jährigen Bestehens offenbarte sehr unterschiedliche Intentionen. Erstes denkmalpflegerisches Anliegen war es die überkommene Ausstattung in ihrer Originalität zu erhalten. Der leitenden Architektin war die Wiederherstellung des einstigen Bildes und der Raumwirkung außerordentlich wichtig. Die Stadt wünschte sich einen Tagungs- und Beratungsraum, der aktuellen Anforderungen an Kommunikation, Ergonomik, Klima und behindertengerechter



Arbeit entspricht. In diesem Spannungsfeld mussten Entscheidungen diskutiert werden, die sehr unterschiedlich zu bewerten sind. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen der Oberflächen belegte, dass für die Erstaussstattung des Saals offenbar erstmals in Sachsen durchweg ein moderner Lack (Nitrozellulose) zum Einsatz kam und somit ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Trotz vieler Lösungsansätze gelang ein Erhalt des Lackes an den stark strapazierten Wandverkleidungen und Möbeln nicht. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse wurde der historische Lackaufbau mit aktuellen Nitrozellulose-Produkten nachgestellt. Nur an der Kassettendecke blieb die offenbar nach 1945 ebenfalls mit Nitrozellulose überstrichene Oberfläche erhalten und wurde lediglich von Schmutz und Ruß gereinigt. Diskussionswürdig sind zudem die Veränderungen an den originalen Tischen, sowie Nachbauten, die nötig wurden, um heutigen parlamentarischen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Radien wurden verändert, Tischplatten verbreitert, auf originales Linoleum verzichtet und Medienanbindungen eingefügt. Zudem wurde die gesamte Bestuhlung anhand historischer Fotos rekonstruiert. Die Stoffbespannung der oberen Wandpartien konnte nach sensationellem Originalbefund nachgewebt werden. Trotz vielfältiger Fragen zeigt das Restaurierungsergebnis einen Charme, der besticht und die Beteiligten mit Freude erfüllt.

Notizen:

POSTER, EXKURSIONEN

Posterausstellung

Begleitend zu den Vorträgen findet am Tagungsort eine kleine Posterausstellung zum Thema statt. Hier die Adressen der Posterautoren:

Julia Kun
Rolandstraße 67
D 50677 Köln
Mobil +49 (0)173 9140359
julia.kun@gmx.de

Christian Huber
Schönhauserstraße 5
D 50968 Köln
Mobil: +49 (0)177 3698323
christian.huber@smail.fh-koeln.de

Georg Hartmetz M.A.
c/o Goering Institut e.V.
Giselastrasse 7
D 80802 München
Fon +49 (0)89 38395035
hartmetz@restaurierung-georing.de

Elena Hügel und Matthias Holst
Studierende des
Goering Institut e.V.
Giselastrasse 7
D 80802 München

Christian Imhoff
Trajanstraße 31
D 50678 Köln
Mobil +49 (0)1520 1930606
Imhoff_C@Hotmail.com

Kristina Werner
Pfälzer Str. 40
D 50677 Köln
Fon: +49 (0)221 29885726
Mobil: +49 (0)176 49681511
k.werner86@yahoo.de

Henrike Steinweg
Große Telegraphenstraße 2
D 50676 Köln
Tel.: 0221/20465558
Mobil: 0176/64904786
E-mail: henrike-steinweg@web.de

Exkursion nach Neuwied zur Ausstellung „Thonet und die Moderne“

Stadt und Landkreis Neuwied erinnern im Jahre 2011 mit einer im Roentgen-Museum und in der Städtischen Galerie Mennonitenkirche präsentierten Ausstellung an den 300. Geburtstag Abraham Roentgens. Rund 100 Leihgaben aus bedeutenden Museen und Privatsammlungen werden die Entwicklung der Möbelkunst und des Möbeldesigns vom 18. Jahrhundert bis in die Moderne nachzeichnen.

So zeigt die Ausstellung im Roentgen-Museum eine Reihe bisher noch nie präsentierter Möbel der Neuwieder Manufaktur, vor allem von Abraham Roentgen, sowie frühe Thonet-Möbel aus der Bopparder und Wiener Zeit – erstmals auch einen Parkettboden. Im zweiten Teil der Ausstellung wird in der Städtischen Galerie Mennonitenkirche an dem Beispiel des Designs von Sitzmöbeln eine Übersicht der Möglichkeiten des Biegens von Holz über Stahlrohr bis hin zu dem Verformen von Sperrholz und Kunststoff präsentiert. Es werden Entwürfe gezeigt, die nicht in erster Linie handwerklichen Traditionen verpflichtet sind, sondern deren Schönheit in ihrer strukturellen Klarheit und Einfachheit liegt, die sich unmittelbar aus dem industriellen Fertigungsprozess ergibt und ihn nicht leugnet.

11:00 Treffpunkt Roentgen-Museum, Rundgang durch die Ausstellung, Führung durch Bernd Willscheid und Wolfgang Thillmann (ca. 1,5h)

Mittagspause

14.00 Treffpunkt Städtische Galerie Mennonitenkirche, Rundgang durch die Ausstellung (ca. 1,5h)

ca. 16:00 Abfahrt nach Köln

Bernd Willscheid
Roentgen-Museum Neuwied
Raiffeisenplatz 1a
D 56564 Neuwied
Fon +49 (0)2631 803606
bernd.willscheid@kreis-neuwied.de

Wolfgang Thillmann
Theodor-Heuss-Straße 29
D 56179 Vallendar
+49 (0)261 9624654
info@thillmann-collection.de

Exkursion mit Vortrag ins Rautenstrauch-Joest-Museum

Im Herzen von Köln präsentiert das neue Rautenstrauch-Joest-Museum, einem innovativen Ausstellungskonzept folgend, seine völkerkundliche Sammlung unter dem Titel „Der Mensch in seinen Welten“.

Wahrzeichen des neuen Hauses ist der an zentraler Stelle platzierte Reisspeicher aus dem Kulturkreis der Sa'dan Toraja, ein außergewöhnlicher Holzspeicherbau, der über seine Funktion als Getreidespeicher hinaus pars pro toto jedes Thema der Dauerausstellung beinhaltet.

Neben kulturellem Zusammenhang, Erwerbsgeschichte und Architektur werden die Erarbeitung des Präsentationskonzeptes und die daraus resultierenden Restaurierungsrichtlinien vorgestellt, die von Wissenschaftlern und Restauratoren gemeinsam erarbeitet wurden. Restaurierungs- und Ausführungskonzept, sowie die Restaurierungsmaßnahmen und die Aufstellung am jetzigen Standort schließen sich an.

Im Spannungsfeld zwischen ästhetischem Anspruch, statischer Notwendigkeit und Sicherheit im öffentlichen Raum stellt der Aufbau dieses Großobjektes im Museum einen erheblichen Konfliktstoff dar.

Im Anschluss an den Vortrag ist der Besuch des neuen Ausstellungsparcours kostenfrei möglich.

10:00 Treffpunkt im Foyer des Museums am Reisspeicher

Rautenstrauch-Joest-Museum Köln
Cäcilienstraße 29...33
D 50676 Köln
+49 (0)221 221-23620

Haltestelle Neumarkt (5 Minuten Fußweg), KVB-Linien 1, 3, 4, 9, 16, 18 Buslinien 136, 146

Kristina Hopp
c/o Rautenstrauch-Joest-Museum
kristina.hopp@stadt-koeln.de

Markus Bennemann
Kalker Werkstätten Bennemann & Ellermann GbR
Martin-Köllen-Straße 14
D 51103 Köln
Fon +49 (0) 221 8703022
Fax +49 (0) 221 8599497
m.bennemann@kalkerw.de

Titel: Miniaturkommode, Inv.-Nr. K656, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern
(Fotomontage): linke Seite vor der Restaurierung, rechte Seite im Endzustand
© Fachhochschule Köln – CICS